

## Brüderchen und Schwesterchen

Schon wieder eine Geschichte mit einer bösen Stiefmutter ! Hier ist die Stiefmutter zugleich eine Hexe – sie verfolgt die Kinder sogar aus der Ferne und noch nach vielen Jahren.

Glaubt ihr, dass Stiefmütter wirklich so böse sind – dass eine Frau nur ihre eigenen Kinder lieb haben kann ? Vielleicht war das früher öfter so, als es noch viele Kinder in jeder Familie gab und das Essen knapp war. Da dachten wohl manche Frauen, es sollen erst ein-mal ihre eigenen Kinder satt werden. Und die Stiefkinder kriegten dann nur die Reste ...

Komischerweise sagen die Väter im Märchen fast nie etwas dazu, wie die Stiefmütter sich benehmen. Die Väter könnten doch mal ihre Kinder in Schutz nehmen !

Und was ist mit Stiefvätern – waren die böse oder gut ? Davon ist in den Märchen auch nie die Rede.

Brüderchen und Schwesterchen hatten ein schweres Leben. Ihre Mutter war gestorben; danach hatte ihr Vater wieder geheiratet. Die Stiefmutter war aber sehr gemein zu ihnen: Sie schlug die beiden Kinder und trat sie sogar mit Füßen !

Und zu essen bekamen sie auch nicht genug.

Da sagte Brüderchen zu Schwesterchen: „Lass uns zusammen fortgehen, hier kann man es ja nicht aushalten !“ Und sie gingen beide zusammen fort – über die Felder und über die Wiesen, bis sie in einen großen Wald kamen.

Nachts schliefen die Kinder in einem hohlen Baum. Als Brüderchen am näch-sten Morgen aufwachte, hatte er einen schrecklichen Durst. Er suchte nach einer Quelle, aus der er trinken könnte. Er wusste ja nicht, dass die böse Stief-mutter alle Quellen im Wald verzaubert hatte.

Als Brüderchen zur ersten Quelle kam, hörte Schwesterchen das Wasser murmeln: „Wer aus mir trinkt, wird ein Tiger !“ Da sagte Schwesterchen: „Brüderchen, trink dieses Wasser nicht, sonst wirst du ein wildes Tier und zerreißt mich !“ Und Brüderchen gehorchte, denn er wollte Schwesterchen nicht weh tun.

Die zweite Quelle murmelte: „Wer aus mir trinkt, wird ein Wolf !“ Da hatte Schwesterchen wieder Angst, dass Brüderchen sie töten und auffressen würde. Brüderchen trank auch diesmal nicht, obwohl er wirklich furchtbaren Durst hatte.

Die dritte Quelle murmelte: „Wer aus mir trinkt, wird ein Reh !“ Aber jetzt war Brüderchen so durstig, dass er nicht mehr auf Schwesterchen hörte. Brüderchen beugte sich zum Wasser und trank ...



... und in diesem Moment verwandelte er sich in einen jungen Rehbock.

Schwesterchen war sehr erschrocken und traurig – aber was sollte sie jetzt noch tun ? Sie nahm ein goldenes Band von ihrer Kleidung und legte es dem Reh um den Hals. Dann flocht Schwesterchen eine Leine aus Pflanzenfasern; daran führte sie Brüderchen, damit er nicht weglaufen konnte.

So gingen die beiden weiter, bis sie im Wald ein Häuschen fanden. Da konnten sie nun zusammen wohnen. Schwesterchen bereitete ein Lager aus Moos und weichem Gras für sich und Brüderchen. Dann suchte sie zu essen: für sich selbst Nüsse, Beeren und Wurzeln, und für das Reh zartes Gras und leckere Kräuter.

Schwesterchen beschützte Brüderchen vor den anderen Tieren des Waldes. Und abends, wenn die beiden sich schlafen legten, dann war das Reh für Schwesterchen wie ein Kopfkissen. Eigentlich war es ein schönes Leben – wenn Brüderchen doch nur wieder ein Mensch gewesen wäre !

So vergingen einige Jahre. Schwesterchen war schon eine junge Frau, und das Reh war groß und kräftig geworden. Da kam eines Tages eine Jagdgesellschaft in den Wald. Als Brüderchen die menschlichen Stimmen und die Waldhörner hörte, da freute er sich und wollte mit jagen gehen. (Ist das nicht merkwürdig ? Brüderchen denkt wohl noch, er wäre ein Mensch und könnte Jäger sein. Er hat wohl ganz vergessen, dass er ein Reh ist –

die Jäger werden Brüderchen jagen und vielleicht erschießen.)

Schwesterchen wollte Brüderchen erst nicht aus dem Haus lassen. Aber Brüderchen bettelte so sehr, dass Schwesterchen ihm schließlich die Tür aufmachte.

Sie sagte nur: „Sei vorsichtig – dass dich nicht die Jäger erwischen. Und wenn du wieder zurückkommst, musst du anklopfen und sagen: "Mein Schwesterlein, lass mich herein !" Sonst werde ich dir nicht die Tür aufmachen." Brüderchen tobte den ganzen Tag fröhlich im Wald herum. Die Jäger sahen zwar das schöne Reh mit dem goldenen Halsband. Sie versuchten Brüderchen zu verfolgen, aber er war zu schnell und rannte immer wieder weg. Am Abend kehrte Brüderchen nach Hause zurück und sagte wie verabredet: „Mein Schwesterlein, lass mich herein !" Und Schwesterchen machte ihm die Tür auf.

Am nächsten Tag war immer noch Jagd, und Brüderchen ging wieder hinaus. Dieses Mal hatten die Jäger ihn fast gefangen, und Brüderchen wurde am Fuß verletzt. Er konnte nicht mehr so schnell laufen wie sonst, als er zu Schwesterchens Haus zurückkehrte. Und so schaffte es ein Jäger, Brüderchen einzuholen und zu belauschen, als er sagte: „Mein Schwesterlein, lass mich herein !"

Der Jäger wunderte sich sehr über diese Geschichte und erzählte noch am gleichen Tag alles dem König. Am nächsten Tag kam der König selber mit auf die Jagd und sagte zu seinen Leuten: „Verfolgt das Reh, aber verletzt es nicht ! Und zeigt mir das Haus, wo es abends hingeht." Als es dann Abend wurde, ging der König selbst zu dem Haus hin. Dort klopfte er an die Tür und sagte: „Mein Schwesterlein, lass mich herein !"



*(Ist das nicht ein bisschen wie bei „Rapunzel“ ? Dort hat der Königssohn sich den Spruch der alten Hexe abgelauscht, um auf den Turm zu kommen. Und hier hat der König Schwesterchen mit ihrem eigenen Spruch hereingelegt. Aber weil er so neugierig war, ist das ja wohl erlaubt ? Oder war der König schon ein bisschen verliebt in das unbekannte Mädchen ?) Schwesterchen öffnete die Tür – und sie war das schönste Mädchen, das der König je gesehen hatte. Er fragte sie, ob sie mit ihm auf sein Schloss kommen wollte und ihn heiraten würde. Schwesterchen mochte den König auch gut leiden und war einverstanden – unter einer Bedingung: Brüderchen, das Reh, musste mit auf das Schloss und sollte immer gut versorgt werden. Das wollte der König gerne versprechen. Er setzte Schwesterchen auf sein Pferd, und Brüderchen lief hinterher (er war wieder an seinem Halsband angebunden).*

Im Schloss freuten sich alle Leute sehr. Der König und Schwesterlein heirateten, und es gab ein großes Fest. Davon hörte auch die böse Stiefmutter. Sie hatte gedacht, die Kinder wären längst gestorben – und nun hatten sie ein schönes Leben auf einem Königsschloss ! Die Stiefmutter hatte aber sofort wieder einen gemeinen Plan: Ihre eigene Tochter war hässlich und hatte nur ein Auge; die sollte Königin werden, und Schwesterchen sollte sterben !

Die Stiefmutter und ihre Tochter gingen zum Schloss, als Schwesterchen ihr erstes Kind bekam. Sie lockten sie

in die Badestube und sagten: „Nimm ein schönes Bad, da kannst du dich von der Geburt erholen.“ Dann aber machten sie es im Raum so heiß, dass Schwesterchen erstickte. (Dazu muss man wissen, dass früher das Badewasser nicht gleich warm aus der Leitung kam. Man musste es auf einem Ofen heiß machen, und dieser Ofen stand direkt im Badezimmer. An dem Qualm und der Hitze von einem solchen Badeofen ist Schwesterchen erstickt.)

Als Schwesterchen tot war, gab die Stiefmutter ihrer einäugigen Tochter Schwesterchens Gestalt. Nur das fehlende Auge konnte sie nicht ersetzen; so versteckte die Tochter sich hinter dem Bettvorhang. Die Stiefmutter täuschte den König und sagte: „Deine Frau ist noch sehr schwach; sie kann nicht das grelle Licht vertragen.“ (Das ist fast nicht zu glauben, dass der König auf eine solche Lüge hereinfiel. Konnte Brüderchen nicht verraten, was passiert war? Immerhin war das ein Reh, welches sprechen konnte!)

Der König merkte also nicht den Betrug. Doch in der Nacht sah das Kinder-mädchen, wie der Geist von Schwesterchen ins Zimmer hereinkam. Sie kümmerte sich um ihr Baby und streichelte Brüderchen über das Fell; dann ging sie wieder hinaus.

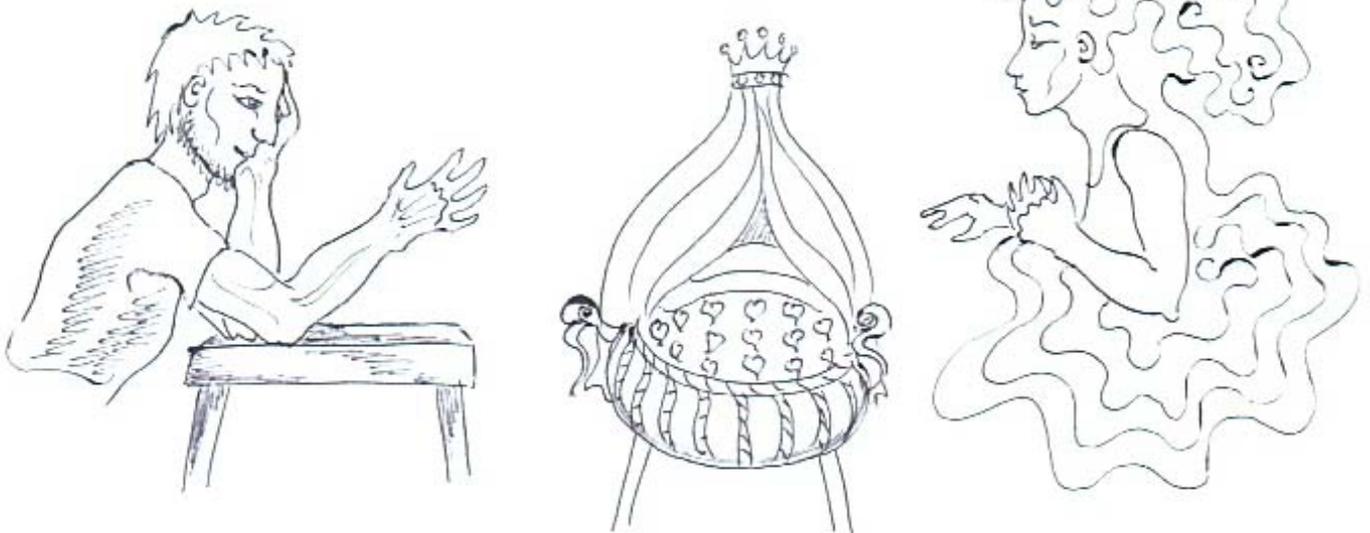
Das Kindermädchen erschrak, aber sie mochte dem König nichts sagen.

Das ging ein paar Nächte so weiter. Aber dann sagte Schwesterchens Geist:

„Was macht mein Kind, was macht mein Reh? Nun komm ich noch zweimal und dann nimmermehr.“

Nun erzählte das Kindermädchen dem König doch, was nachts passiert war.

In der nächsten Nacht wachte der König selber bei seinem Baby an der Wiege.



Da kam wieder Schwesterchens Geist herein und sagte: „Was macht mein Kind, was macht mein Reh? Nun komm ich noch einmal und dann nimmermehr.“ In dieser Nacht hatte der König noch nicht den Mut, den Geist anzusprechen.

Aber als Schwesterchens Geist in der nächsten Nacht sagte: „Nun komm ich noch diesmal und dann nimmermehr“, da sprang der König auf. (Schließlich war das für ihn die letzte Chance, dass er seine Frau wiederbekam.) Er rief: „Geh nicht weg – du bist meine richtige Frau!“ In diesem Moment bekam der Geist das Leben zurück, und Schwesterchen war wieder da.

Sie erzählte ihrem Mann alles, was passiert war. Da ließ der König die bösen Frauen furchtbar bestrafen. Die falsche Königin, die ja die Tochter der Hexe war, wurde in den Wald gebracht und von den wilden Tieren aufgefressen. Und die Stiefmutter wurde auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Als das geschah, war aller Hexenzauber zu Ende, und Brüderchen wurde wieder ein Mensch.

Nun lebten Brüderchen und Schwesterchen für alle Zeit glücklich auf dem Königsschloss.